

KLAVIERABEND

mit

Paul MOSER (Wien)

Freitag, 10. Juni 1983, 19.45 Uhr

in der Aula der TU, Rechbauerstraße 12

PROGRAMM:

F. Chopin: Ballade Nr. 2 F-Dur, op. 38

J. Brahms: Variationen über ein Thema von Paganini, op. 35

Pause

L. van Beethoven: Sonate f-moll, op. 57 (Appassionata)

Eintritt: S 50.- (für Nichtstudierende)

S 25.- (für Studierende)

Der Reingewinn wird Amnesty International

zur Verfügung gestellt.

In der vorbildlich bürokratisierten Han-Dynastie Chinas gab es nicht nur Normen für Gebrauchtgegenstände und Grabbeigaben, auch die Waffenkunst kannte - damals schon für die Armbrust - Die Normierung der Pfeile: a. interareal (für größere Reichweiten), b. panzerbekämpfend (gegen feindliche Lederkoller), c. zur schlichten Tiererlegung. Die Medizin war genormt, die Heilkräuter waren katalogisiert, die Übungen der Gymnastik festgelegt und beschrieben im Lehrbuch "Huang din nei Chin".

Wer nun war dieser Herr Din? Womöglich ein Chinese? Hieß vielleicht auch Tin oder Tien und kam als verstümmeltes Din mit Marco Polo oder den Opiumkriegen nach Europa? Letzteres sicher nicht, denn diese Rückwanderungen endeten in genesischen Gefängnis oder britischen Officer's Clubs. DIN aber ist deutsch! Also muß die Historienforschung warten, bis das Deutsche Reich aufwacht und die Schießplätze Asiens betritt. Und da sehen wir auch schon unseren Prinzen Heinrich von Preußen, heimkehrend vom Kampf gegen die Boxer.

DIN AN SICH

Schöpfung ist Norm: Präzision in Zeiten und Gezeiten etwa, oder nehmen wir ein Ei: vom Höcker-schwan zur Schwanzmeise eine Kollektion zweckgebundener Normengrößen.

Nun aber tritt - etwas verspätet - der Mensch auf und bringt Unordnung in die Welt. Wer kennt nicht in den Heimatmuseen die Säle voller Vitrinen, darin Pfeilspitze neben Pfeilspitze, normlos, -einfach perfide individuell! Undenkbar wäre so etwas heute zu Zeiten perfekt genormten Kriegsgeräts. Denn im ausgehenden Mittelalter sehen wir bereits die Internationale der Stückgießer sich auf die Normenskala von "Pfündern" absprechen: Itzt

find ein jeglich Gschuetzmeister allzeit die rechte Kugel fuer seyn Rohr.

Doch greifen wir nicht vor: Die Geschichte der Ordnung, der Normierung, für die in unseren Tagen das schlichte DIN steht - mit einem Strich oben und einem Strich unten -, zeigt sich schon in früherer Zeit: etwa im seelenlosen Planaufriß der Stadt Alexandria durch den makedonischen Architekten (sein Name ist fast zu erraten) Dinokrates; und auch der korinthische Redner Dinarchos ließ die Typisierung der griechischen Säule nicht unerwähnt. Doch scheuen wir nicht die Kreise entfernterer Geographie:

Was brachte er außer dem Sieg noch mit? Keine Antwort! In keinem Schulbuch, keinem Geschichtsbuch! Wo außerdem war Heinrich 1917? Auch keine Antwort! Warum verschweigt man uns den Zusammenhang zwischen Heinrich und der Anmerkung im Lexikon: ... im Jahr 1917 (wohl-gemerkt, wieder war Krieg!) Gründung des Normalienausschusses für den Maschinenbau. Sieben Jahre später dann nennt sich dies "Normenausschuß der deutschen Industrie" mit seinem eilig eingedeutschten Slogan: DAS IST NORM! Voreilig wäre es, dies einfach hinzunehmen, sind doch da noch der Strich über und der Strich unter dem DIN, erklärbar aus keinem deutschen Piktogramm. Dafür für jedermann - auch ohne Vorbildung -

erkennbar als chinesische Symbole (t'ien) = Himmel, und (ti) = Erde, für den Inbegriff also urschöpferischer Normierung. Und wieder narrt uns hier dieses t'ien, tin oder din als mythische Vorform unseres DIN! Warum ist diese Seite aus dem Geschichtsbuch herausgerissen? Stecken nur urheberrechtliche Gründe dahinter? Will man Tantiemen für die VR China sparen? Oder will hier eine Loge, ein Orden, ein Bruderbund im dunkeln bleiben? Ist der Dinar seine Währung, hat er das Dynamit kartellisiert? was schürft er in den Dinarischen Alpen? Und bezeichnet nicht die Vorsilbe "Dino ..." (grch. deinós) in der Naturwissenschaft etwas "Furchterregendes", "Schreckliches"? Doch hier treibt uns sicher die Furcht vor diesem Staat zu weit! Gehen wir der Sache nach: Ein "Deutsches Institut für Normung" gibt es wirklich und ganz offen als "e.V." in Berlin. Offen auch gibt man sich zu erkennen als Mammutunternehmen: 35.000 Regeln, Gesetze, Normen und Richtlinien werden erarbeitet

und verwaltet von 3900 Arbeitsausschüssen - allein in der BRD. doch die Fäden führen weiter, führen in 87 Länder, in die Großstädte der Welt nach Lima und Leipzig nach Wellington und Warschau, überallhin zwischen Accra und Zagreb. 10.000 Brüder in aller Welt gehorchen ihrem Großmeister in Genf. Wo sonst? DIN also eine Bruderschaft, die uns beherrscht, die uns vernormt, die uns packt und nicht mehr ausläßt - nicht auf der Klosettbrille, nicht beim Video-Sex, nicht in der Junggesellenküche bei der Tütensuppe. Eine Art technokratisch-bourgeoiser CIA -nur eben gutmütiger und keineswegs geheim. Sogar eine Bibel hat DIN, jeder kann sie lesen, kann sie beziehen beim Beuth-Verlag in Berlin in 176 Einzelausgaben, insgesamt über 60 000 Seiten stark. Der Preis - kaufte man alle Einzelausgaben (zwischen 27 und 99 Mark pro Stück) als Ganzes - nur 12 087 Mark (abz. 20 % Rabatt). Doch die Ausgabe lohnt sich. Da gibt es das Buch der Federn, das Buch der Einheiten und Formel-

größen, Bücher Kern und Kälte. Für 38 Mark kann man sich an Bedienteilen erbauen, für 59 Mark sich den Sieben und Kornmessen hingeben. Das Testament der Mechanischen Verbindungen hat vier Bücher, gewidmet, sind sie dem Ur-Paar Mutter und Schraube, doch auch deren Kindern Bolzen, Stift, Niete, Keil und Ring. Im Testament der Bauleistung ist das zwölfte Buch eine Art Apokalypse, handelt es doch vom "drückenden Wasser" und vom "nichtdrückenden Wasser" und wie man dieses und jenes dichtet. Ein bißchen esoterisch erscheint zunächst das eine oder andere Kapitel, ein bißchen legalistische Philosophie. Aber auch die einst berühmte NORMATAGE, die für unseren apostolischen Gottesstaat die Feiertage festlegte, den Festtagsablauf regelte und die Verbote der Lustbarkeit normierte, dieser Vorläufer heutiger DIN-Bruderschaft war für die Zeitgenossen damals ein hartes Lesefutter - für uns heute dagegen längst eine Bettlektüre.

WAS BRINGT DIE NEUE STIPENDIENNOVELLE?

Am 2. März 1983 wurde die 10. Novelle zum Studienförderungsgesetz im Parlament verabschiedet und ist ab 1. September 1983, also ab Wintersemester 1983, gültig. Eine Fraktion, die zwar auch bei uns an der TU Graz im Hauptausschuß diese Novelle ablehnte und eine Begutachtung des Sozialreferates annahm, druckte sofort eine Aussendung und versuchte die Novellierung des Studienförderungsgesetzes als (ihren) Erfolg zu verkaufen.

Eine "Information" wurde an alle Studenten verschickt, um durch diesen Propagandavorsprung alle ÖH-Berichte über die Auswirkungen der 10. Novelle unwirk-

